dieser Alleen stand eine mit Speisen reich beladene Tafel. In das Bassin kamen folgende Dosen: Sechs Tonnen feiner Branntwein, acht Tonnen reines Wasser, fünf und zwanzig Tausend Citronen, achtzig Pinten Citronensaft, zwanzig Centner Zucker, fünf Pfund Muscatnuß, fünf Hundert Stück Zwieback, und zwei Tonnen Malagawein. Ueber dem Bassin war ein Zelt ausgespannt, damit kein Sand und Regen hineinkomme, und in einem Kahne aus Rosenholz ruderte ein Schiffsjunge von der Flotte des Admirals auf diesem Punsche herum und füllte die Gläser der Gesellschaft, welche aus mehr als sechs Tausend Personen bestand.

Russen. Einem bekannten leichtgläubigen und bornirten Menschen band ein Spaßvogel die Mähre auf, die Russen seien in Anmarsch. „Hab' ich's nicht gesagt," rief dieser ganz ernsthaft aus, „daß's nit umsonst seit ein paar Tagen so kalt ist."

Russisch. „Die Schlacht ist verloren, Bruder, siehe, wie vor, hinter und neben uns die Leute stürzen!" — „„Was kümmert uns das, das muß der General verantworten!""

S.

Die fünf S. Der Archidiakonus M. Faber in Anspach fand bei einem schwer Kranken fünf S. an die Stubenthür geschrieben; er fragte, was das bedeute? Der Kranke erklärte ihm hierauf: „Das ist meine Geduldstafel, die mich oft getröstet hat; die Worte bedeuten: Soll's sein, so schickt sich's."

Sachsen. General. Ich kann die Truppen nicht erkennen, die da unten liegen, wo der Rauch aufsteigt! Wollen

Sie sich überzeugen, Herr Adjutant, was es für ein Armeecorps ist! Adjutant. Herr General! ohne weitere Erkundigungen einzuziehen, wage ich mit Bestimmtheit zu behaupten daß es Sachsen sind; ich rieche bereits den Kaffee.

Sack. In einem Bade hatte ein Engländer an einer Pharaobank sein Geld bis auf den letzten Groschen verloren. Er legte seine Spielkarten ruhig vor sich hin, winkte einem Marqueur und sagte zu ihm: „Thu' Er mir den Gefallen, in meine Wohnung zu gehen und meinem Bedienten zu sagen, er solle mir sogleich meinen großen Sack bringen." Als dies der Banquier hörte, fragte er sehr freundlich, warum der Engländer nicht mehr pointire. „Weil ich kein Geld mehr bei mir habe!" — „O, das thut nichts, ich bitte, Sie können auf Marken spielen!" Dieser läßt sich das nicht zweimal sagen, pointirte und gewann im Kurzem mehr als er verloren hatte. Da kam sein Diener und brachte einen großen Fußsack, in welchen der Engländer vorgeblich am Podagra leidend, seine Füße steckte.

Sacramente.

Was? sieben Sacramente zählen
Die Herren Theologen? Ei!
Für Leute welche niemals fehlen,
Heißt das doch schändlich sich verzählen.
Sind Eh' und Buß' nicht einerlei?

Schlechte **Sänger.**

Uhu's singen gewöhnlich die Menschen als Leichen ins's Grab; Singt Demophil, so stürzen die Uhu's gleich todt vom Dache herab.

Ein musikalisch gebildeter **Säuger** ohne Stimme gleicht einen zerbrocheuen Thaler. Er hat wohl inneren Werth aber er ist klanglos.

Sängerin. Eine Sängerin von höherer Bedeutung giebt sich dadurch kund, daß sie wenigstens leidliche Stimme, viel Gehalt und — entsetzliche Launen hat; daß sie ferner ein großes Haus, im Publikum viel Furore und aus allen Zierbengeln ihres Umkreises vollendete Narren macht.

— Zum Capellmeister G — in K. trat eines Tages ein junges Mädchen, um sich prüfen zu lassen, ob sie für den Chor tauglich wäre. Nachdem er sie hatte Scala singen lassen, fragte er sie auch unter anderem, ob sie vom Blatte singe, worauf sie erwiderte: „O ja, was ich auswendig kann.“ — „Sind Sie denn musikalisch?“ — „Ach nein, ich bin katholisch!“

Die **Sängerlungen**-Suppe für die Armen. Als in einer Stadt in kurzer Zeit eine Menge Concerte für die Armen gegeben wurden, und Musici und Sänger dadurch sehr geplagt wurden, sagte ein Opernsänger: „Gott sei's geklagt, wenn das so fortgeht, so nehmen sie zuletzt unsere Lungen zu Armensuppen.“

Der größte **Säufer.** Im spanischen Kriege, wo mehrere englische und irländische Regimenter zusammen lagerten, wetteten einst zwei von den Officiren mit einander, wer den größten Säufer auftreiben könnte. Der Irländer behauptete dabei, sein Bursche könne eine solche Bowle, wie vor ihnen auf dem Tische stand, und die etwa sechs Flaschen halten mochte, auf einen Zug austrinken. Der Engländer läugnete es und der Mann wurde gerufen, um zu hören, was er darüber sagen würde. Dieser besah sich aber die Bowle mit sehr bedenklichen Blicken, und bat endlich, ihm zu erlauben, dieselbe einen Augenblick mit hinauszunehmen. Das wurde ihm gestattet; nach einer Viertelstunde kehrte er zurück und zeigte sich bereit, die Wette zu vertreten. Der Wein wurde eingeschenkt und der Sohn der „Emerald-Insel.“

leerte die Bowle, wie es ausgemacht war, auf einen Zug. Der Engländer stand starr vor Erstaunen, frug aber doch den scheinbar keineswegs Angegriffenen, warum er die Bowle erst mit vor die Thüre genommen hätte, da er solch ein Trinker sei. „Plase your Honour," antwortete der Mann in seinem breiten Dialect, „ich war meiner Sache doch nicht so gewiß — da hab' ich's erst mit Branntwein versucht; aber es ging." — Der Engländer bezahlte.

Sagen kann man Alles, es kommt nur darauf an, wie man es sagt. Sultan Bimbambum hatte geträum, er verliere alle Zähne aus dem Munde. Er ließ einen Traumdeuter holen und befragte diesen, was von dem Traum zu halten sei. „Ach, welch ein Unglück, Herr!" rief der, „jeder verlorne Zahn bedeutet den Verlust eines Deiner Angehörigen!" — „Wie, Du Hund," schrie wüthend der Sultan, „und das wagst Du mir zu sagen? Fort mit ihm! hundert Stockprügel sollen der Lohn für seine Drohung sein! — Und der arme Narr erhielt hundert Stockprügel. — Darauf wurde ein anderer gerufen und befragt. „O welch ein Glück!" rief der, „Heil ist unserem Herrn beschieden: alle seine Angehörigen wird er überleben!" — Da schmunzelte der Sultan ganz vergnügt und sprach mit vieler Güte: „Ich danke Dir, Freund; gehe sogleich mit meinem Schatzmeister und laß Dir von ihm hundert Goldstücke zahlen; Du hast sie wohl verdient." — Als nun die Herren vom Hofe dem Traumdeuter heimlich sagten: „Du hast ja dasselbe gesprochen, wie der Erste," erwiederte er mit schlauem Lächeln: „Sagen kann man Alles: es kommt nur darauf an, wie man es sagt"

Als einst der verstorbene Capellmeister Kleinheinz mit dem alten berühmten **Salieri** in's Theater ging, um der damals neuen Oper Beethoven's: „Fidelio," beizuwohnen,

bemerkte Salieri im gebrochenen Deutsch: „Beethoven sind eiu miraculoso Compositore, er spasir auf die Scala in erste, sweite, dritte, vierte Stock, dann spasiren er auf die Boden und springen bei kleine Fenestre von Boden erunter; ick begreifen nit, diese Maniera?“ „Ich begreife es auch nicht,“ erwiederte Kleinheinz, „aber so viel ist mir klar, daß wir, wenn wir uns einmal bis zum Boden versteigen, unsern Rückweg ganz ruhig auf der Scala suchen müssen, denn würden wir gleich Beethoven einen sochen Sprung wagen, so brächen wir uns das Genick.“

Salomon, der Weise sagte: Unter drei Dingen erbebt die Erde, unter einem Sklaven, der zur Herrschaft kommt; unter einer Magd, die an die Stelle ihrer Gebieterin tritt, und unter einer Häßlichen, wenn sie geliebt wird.

Salomo's Urtheil.

Scharfsinnig macht er offenbar,
Welch Weib des Kindes Mutter war;
Doch würd' es seine Weisheit wagen,
Den Vater manches Kind's zu sagen?

Salz. An einem Samstag kochte Jemandem seine Frau einen Welschenkornbrei, das seine Lieblingsspeise war. Seine Tochter beklagte sich aber, daß die Mama zu viel Salz daran gethan habe. „Das thut nichts, liebes Kind, wir haben's ja geschenkt erhalten,“ sagte er.

Salz der Erde. Wenn große Geister das Salz der Erde sind, so ist es in der That eine weise Einrichtung, daß sie so selten erscheinen; sonst würde wohl den armen kleinen Geistern gar zu sehr das Walten auf der Erde versalzen!

Als Don **Sancho**, zweiter Sohn des Königs von Castilien, Alphons, zu Rom war, wurde er vom Papste zum Könige von Aegypten ernannt. Die Versammlung der Kar-

dinäle nnd Bischöfe war mit dieser Wahl ungemein zufrieden. Der Prinz, der ein großes Freudengeschrei hörte, und nicht wußte, was es zu bedeuten hatte, fragte seinen Dolmetscher, was es gäbe: „Sire," antwortete ihm dieser „der Pabst hat Ew. Hoheit zum Könige von Aegypten ernannt." — „Ei, dafür muß ich mich bedanken," sagte der Prinz, „gehe sogleich und ernenne den heiligen Vater zum Kalifen von Bagdad."

Die Wohnung Georgs **Sand's** im Schlosse Nohant. Über der Thüre des Zimmers befindet sich die Inschrift: „La fummée de la gloire ne vaut pas le fumée de ma pipe." Inmitten des Zimmers steht das Bett der Urgroßmutter, ein ehrwürdiges, mehr breites, als langes Bett auf Säulen. Dem Bette gegenüber steht ein Spiegel, welcher Diana von Poitiers angehört hat, rund herum hängen Pfeifen, Dolche, Rosenkränze und Sandalen. Auf dem Ofen steht ein Christus aus Bronce. Einige Renaissance-Stühle, einige Madonnen von Raphael, eine Wanduhr, die einem Könige von Polen die Stunden gezählt hat, Thee- und Kaffeeservices, chinesische Vasen, ein altes Portefeuille auf einem kleinen Arbeitstische liegend, vervollständigen das Ameublement, das hin und her, ohne Symmetrie herumgestellt ist, das Merkwürdigste unter allen Möbeln ist jedoch ein Ofenschirm, auf welchem die Dichterin alle nur etwas lächerlichen Briefe, welche ihr berühmte Männer geschrieben haben, hingeklebt hat. Georges Sand liebt Wohlgerüche so sehr wie Musik. Ihr Zimmer ist immer geschwängert von orientalischen Düften. Sie beschäftigt sich sehr gern mit Blumen und sagt, es sei schwerer, einen nur halbwegs gefälligen Blumenstrauß zusammenzustellen, als den gelungensten Roman zu schreiben. An ihr großes Zimmer stößt ein kleines Cabinet, wo Mineralien, Insecten, Reise-Erinnerun-

gen, einiges Moos und Rosmarin, auf Bergen gepflückt, pêle-mèle herumliegen; an der Wand schwebt eine Hängematte; neben einer zerbrochenen Guitarre liegt ein Todtenschädel. Das ganze Cabinet ist sehr düster.

Sannazar, Jacob (geb. 1458 † 1529 in Neapel). Als der berühmte Dichter Sannazar in Gegenwart des Königs Friedrich von Neapel, eine Unterredung mehrerer Aerzte mit anhörte, wodurch man wohl das Gesicht am besten erhalten könnte, und Einer den Geruch des Fenchels, ein Anderer den beständigen Anblick der grünen Farbe anrieth, sagte Sannazar: „Ich, meinerseits, glaube, daß nichts das Gesicht mehr schärft, als Neid; denn ein Neidischer sieht in der Regel alle Dinge größer, als sie wirklich sind.“ — Unter Sannazar's Epigrammen befinden sich drei Distichen, die er auf Venedig machte, und deren jedes ihm die Venetianer mit 1000 Ducaten bezahlten.

Sappeur. Als Napoleon sich in dem Berichte über die Schlacht von Leipzig über den Sappeur beschwerte, der die Brücke am Ranstädter Thore zu früh gesprengt, sagte der Fürst von Ligne: „C'est pour la première fois, que Bonaparte parle de sa peur.“

Die **Sardelle.** Ein kleines Männchen machte sich lange Zeit über einen baumstarken und großen Bauer lustig. Dieser verlor endlich die Geduld und rief zornig: „Herr, wenn Sie nicht bald schweigen, so lege ich Sie zwischen zwei Butterbrode und verzehre Sie wie eine Sardelle.“

Satan.

Theresia, die süße Schwärmerin,
Hat besser noch als Milton ihn beschrieben;
Stillweinend sah sie auf sein Bildniß hin,
Und sprach; „Unglücklicher, du kannst nicht lieben!“

Satisfaction. In Bern lebte ein munterer Metzger Namens Bruder. Dieser hatte aus irgend einem Grunde auf einen Substituten, Namens Peretten, einen Haß geworfen, kaufte sich deßhalb einen Metzgerhund und nanute ihn Peretten. Traf nun Bruder irgendwo mit Peretten zusammen, so rief er seinen Hund Peretten und zum großen Gelächter der Anwesenden sahen sich dann allemal der Hund und der Substitut zugleich um. Peretten war begreiflicherweise über die Sache sehr ärgerlich und sagte deßhalb dem Metzger, er möchte das sein lassen und seinem Hund einen andern Namen geben. „Gott bewahre," entgegnete Bruder, „Sie können das Nämliche gegen mich thun, schaffen Sie sich auch einen Hund an und nennen Sie ihn Bruder."

Ursache des **Sattwerdens**. Der Theaterdirector X. ging in eine Conditorei und aß sechs Pfannkuchen. Er ging weg; da er jedoch noch Appetit verspürte, so trat er in einen andern Conditorladen, und aß noch drei. „Ihre Pfannkuchen werde ich loben," sagte der Director, „sie sind wirklich excellent; bei dem Conditor S. habe ich vorhin sechs Stück gegessen und bin nicht satt geworden, bei Ihnen habe ich nur drei verzehrt, und ich bin so voll, daß mir der Bauch springen möchte."

Saturn.

Saturn und Wir.

Nie noch so gierig verschlang der Saturnus die eigenen Kinder!
Freilich, Pygmäen wie Wir, stillen den Hunger ihm nicht.

J. Samers.

Satyr ist der Borstbesen und das Raupeisen, womit die Insekten von höhern oder dunklen Orten — von Orten, wo der Arm des Gesetzes nicht hinan- oder hineinreicht — herbeigeholt und vor das Licht der Wahrheit gebracht werden.

Satyre. Der Satyriker Boileau war streng in der Erfüllung der Religionsgebräuche. Einst beichtete er auf dem Lande bei einem Priester, der ihn nicht kannte. „Was ist enre Beschäftigung?“ fragte der Beichtvater. — „Verse machen,“ antwortete Boileau. — „Schlimm genug, aber welche Art von Versen?“ — „Satyrische.“ — „Immer besser! Und wider wen?“ — „Je nun, wider die, welche schlechte Verse machen, wider solche elende Erzeugnisse, wie die meisten unsrer heutigen Romane und Opera's sind.“ — „O, mein Freund und Beichtsohn, darin finde ich nichts Verdammliches und habe euch weiter nichts zu sagen. Ziehet in Frieden.“

Die **Satyre** macht die Leute, welche sie trifft, zwar böse, aber nicht gut.

— Die Satyre ist ein Messer:
Ist's geschliffen, schneidet's besser. Gl.

Satyren. Oft ist es schwerer, keine Satyren zu schreiben als sogar gute.

Die **Sau.** In einem Kaffeehause führten zwei ältliche Herren ein sehr interessantes, politisches Gespräch, welchem mehrere der Anwesenden mit gespanntem Interesse zuhörten. Ein junger Stutzer aber spazierte mit einer noblen Effronterie mehrere Male zwischen den beiden Herren hindurch, welche so weit auseinander saßen, daß dieses sich allenfalls thun ließ. Die Zuhörer bemerkten murrend seine Ungezogenheit, nur die beiden Herren schienen es nicht zu sehen. „Ja, ja, wie ich Ihnen sage, Herr Doctor (fuhr der eine von ihnen fort), wo Sie sitzen, liegt Belgrad, wo ich sitze, liegt Semlin, und mitten durch läuft die Sau.“ — Ein allgemeines Gelächter erscholl, und der Naseweis wiederholte seine Promenade nicht mehr.

Saul findet den Esel. Drei Witzlinge begegneten einem alten Juden. — „Guten Morgen, Vater Abraham!“ rief der Erste. — „Guten Morgen, Vater Isaak!“ der Zweite. — „Guten Morgen, Vater Jacob!“ der Dritte. — „Sie irren sich, meine Herren,“ versetzte der Jude, „bin ich weder Abraham, noch Isaak noch Jacob, bin ich Saul, welcher ist gegangen zu suchen seines Vaters Esel, und ich hob'n gefunden, hob'n gefunden!“

Doctor **Saunderson**, ein berühmter Professor der Mathematik in Cambridge, war bekanntlich stockblind und befand sich einstens in einer großen Gesellschaft. Als nun eine fremde Dame sich von der Gesellschaft entfernt hatte, sagte der Doctor: „Diese Dame hat doch wirklich sehr schöne Zähne.“ Ueber diese vollkommen gegründete Bemerkung erstaunten alle Anwesenden, und der blinde Professor wurde gefragt, wie er wissen könne, daß diese Dame schöne Zähne habe? — „Ei,“ antwortete er, „es kann sich's ja Jedermann leicht einbilden, daß ein Frauenzimmer Ursache haben muß, wenn es eine ganze Stunde lacht.“

Scaggon, welcher unter dem Namen des berühmten Lustigmachers der Königin Elisabeth bekannt war, hatte von derselben ein Darlehn von 500 Pfd. Nachdem der Termin der versprochenen Zahlung schon längst verflossen war, bestand die Königin unerbittlich auf der möglichst baldigen Zahlung. Zum Glück hörte der Hofnarr, daß der Weg der Königin sie an einem der folgenden Tage vor seiner Wohnung vorbeiführen würde. Schnell kam er auf den Einfall, sich einen Sarg machen zu lassen. In diesen auf seinen eigenen noch lebendigen Leib gefertigten Sarg wollte sich der Narr legen und sich in demselben von seinen Freunden scheinbar zu Grabe tragen lassen. Alles war so vorbereitet, daß in eben dem Zeitpunkte, als die Königin vor Scaggon's

Wohnung vorbei kam, der Sarg mit seiner Inlage von einigen Freunden des Eingesargten aufgeschultert ward. „Wen trägt man zu Grabe?“ fragt Elisabeth und vernimmt zur Antwort: „Ihrer Majestät unterthänigsten Diener Scaggon.“ „Ach,“ fragte sie, „ist der Spaßvogel todt? Habe ich doch nicht einmal gehört, daß er krank sei. Er war ein Erzwicht und mir 500 Pfd. schuldig. Doch ich schenke sie ihm von ganzem Herzen.“ Bei diesen Worten erhob der vermeinte Todte sich plötzlich im Sarge und sprach mit der Stimme eines Lebenden: „Ich danke Ihnen, gnädigste Königin, unterthänigst; diese Gnade, die Sie mir erzeigt haben, ist so groß, daß sie mich wieder lebendig gemacht hat.“

Scarron parodirt die Reiselügen folgendermaßen:

„Dort sah ich eines Kutschers Schatten,
Der einer Bürste Schatten benutzt,
Und einer Kutsche Schatten damit putzt.“

Scarron's Grabschrift auf einen schmutzigen Geizhals lautet:

Hier liegt ein Mann, der das Erwerben
So wohl verstand, daß ein Klystier
Er bei sich hielt aus Habbegier;
Er zog es vor, daran zu sterben!“

Die Königin von Frankreich, Anna von Oesterreich, hatte so schöne Hände, daß der Dichter **Scarron** in einem Gedichte wünschte, Ohrfeigen von ihr zu bekommen.

Schach. Im Jahre 1205 verbot Eudes von Sully, Bischof von Paris, allen Geistlichen seiner Diöcese das Schachspiel. Im 13. Jahrhundert war die Wuth, Schach zu spielen, so groß, daß Ludwig IX. eine Verordnung gegen dieses Spiel erließ, welches darin als ein zu ernster Zeitvertreib erklärt war.

Die zwei und dreißig Steine des **Schachspiels** bilden 1121 Quatuordecillionen Stellungen, eine Zahl, die man mit 88 Nullen schreibt. Um sich einen Begriff von der unendlichen Zahl dieser Gänge zu machen, denke man sich jedes Sandkorn der Erde ebenfalls als einen Weltkörper, von der Schöpfung mit einer ähnlichen Zahl vou Menschen bevölkert, als deren die Erde hat. Wenn alle diese Menschen seit 5590 Jahren nichts anderes gethan hätten, als zu zwei und zwei Schach gespielt und in jeder Stunde eine Partie beendigt, wären noch nicht alle möglichen Gänge erschöpft worden.

Nach einer morgenländischen Erzählung verlangte bekanntlich Nassir, der Erfinder des **Schachspiels**, von Behuv, dem Könige von Indien, zur Belohnung, auf das erste der 64 Felder des Schachbrettes ein Weizenkorn, und auf jedes folgende doppelt so viel, wie auf dem vorhergehenden; was eine nicht zu liefern mögliche Getreidemasse ergiebt. Nun hat sich aber Jemand die Mühe gegeben, auszurechnen, wie viel die Forderung ausmacht. Sie beträgt 18 Trillionen, 73,709 Millionen, 551,650 Weizenkörner. Ein Haufen Weizen, zu dessen jährlicher Erzeugung die ganze Erde, frei von allen Wegen, Wüsten, Seen und Flüssen, wenn sie der beste Weizenboden wäre, beinahe 76 Mal so groß sein müßte. Zur Fortschaffung desselben wären 625,499 Millionen, 948,245 vierspännige Wagen nöthig, die dicht an einander, 231,666 Mal rund um die Erde reichten. Die Wispel Weizen zu 50 Thaler gerechnet, bedürfte ein Staat von 39 Millionen jährlicher Einkünfte 2,085,000 Jahre zur Anfertigung des Werthes jener Forderung.

Das Leben ist ein **Schachspiel**; ist es zu Ende, so kommen alle Figuren: Könige, Königinnen, Läufer, Thürme, Springer und Bauern — in einen Kasten.

Schachspiel. Schach ist für den Verstand zu viel Spiel, und als Spiel fordert es zu viel Verstand. Moses Mendelsohn.

Schachtel. Zwei vorne, ein paar rückwärts, eine oben aufgepackt, dann sechs im innern Kutschenraume, da hast Du elf Schachteln, alle mit Spitzen, Häubchen, Hüten, Bändern, Blonden, Schminken u. s. w vollgepfropft — und doch ist jene, die mit all diesen Schachteln sich beladet — selbst oft eine alte Schachtel, und zwar eine solche, wie man sie in Apotheken findet — von außen mit Goldpapier überzogen — im Innern asa foetida enthaltend.

Ein alter **Schaden.** Ein Dienstmädchen fiel gegen einen glühenden Ofen, und zwar so, daß sich ihrem Arme die am Ofen befindliche Jahreszahl 1809 einbrannte. Man schickte zum Chirurgus, der aber abwesend war, an dessen Stelle ein Gehülfe kam. Als dieser die Jahreszahl erblickte, meinte er kopfschüttelnd: „Hier wird wohl nicht zu helfen sein, es ist ein alter Schaden."

Schächer. In einer Kunstausstellung hingen die Porträts zweier Wucherer, eines jüdischen und eines christlichen, neben einander. Eines Tages las man unter diesen Gemälden folgendes Epigramm:

„Wohlgetroffen! Unbestritten!
Aber einer nur beschnitten,
Und der Heiland fehlt inmitten."

Schäferstunde. Dieser Ausdruck soll sich beschreiben von einem adeligen Fräulein, das ihren Bräutigam, einen Edelmann, nicht erhören wollte und sich dann auf einmal seinem Schäfer hingab in einem Augenblicke, wo sie sterblich war.

Gall's **Schädellehre.** Als die Schädellehre des Doctor Gall in Paris an die Tagesordnung kam, erzählte man mancherlei abenteuerliche Anekdoten. In einer Gesellschaft,

wo man dergleichen bis zum Ueberdrusse vorgetragen hatte, fing endlich ein witziger Kopf an: „Das Merkwürdigste bleibt immer Doctor Gall's Besuch im Irrenhause. Einer der Narren führte ihn herum, und sprach fortwährend sehr verständig. Gall befühlte ihm daher den Kopf und sagte: „Hier finde ich keine Spur von Wahnsinn, wie kommen Sie in's Tollhaus? Sie haben weder das Organ der Narrheit, noch sprechen oder thun Sie etwas Närrisches." „Das will ich gern glauben," versetzte der Narr, „daß Sie auf dem Kopfe, der auf meinen Schultern sitzt, kein Organ der Tollheit finden können. Sie müssen aber wissen, es ist nicht mein eigener, sondern er wurde mir nur aufgesetzt, da ich während der Revolution guillotinirt wurde."

Schämen. Wenn ein Mann in einer Gesellschaft von Frauenzimmern zweideutige Reden führt, so halten sie den Fächer vor das Gesicht, zum Zeichen, daß sie die Zweideutigkeit verstanden haben.

Schätzen. In einer Gesellschaft kam das Gespräch auf große Kapitalisten. Ein Glückspilz, sich in die Brust werfend, fragte Herrn P....: „Wie hoch schätzen Sie mich?" „Ich kann Sie gar nicht schätzen," war die lakonische Antwort.

Druck von Ferdinand Ullrich in Wien.